

Zu Besuch im Land der Leseratten

Leseförderung Schul- und Bibliothekenvergleich beim Zweitplatzierten der Pisa-Studie: in Kanada

Marianne Hertner aus Olten ist als kantonale Beauftragte für Schul- und Gemeindebibliotheken im ganzen Kanton Solothurn in Sachen Leseförderung unterwegs. Vor kurzem kam sie von einem Studienaufenthalt in Kanada zurück, wo sie das dortige Bibliothekswesen vor Ort studieren konnte. Die Unterschiede zur Schweiz sind enorm.

FRÄNZI RÜTTI-SANER

Wir wissen es seit der Pisa-Studie: Das Land, in dem die Schülerinnen und Schüler das beste Leseverständnis aufweisen, ist Finnland. Auf dem zweiten Platz, dies ergab die Studie, sind die kanadischen Schüler anzutreffen. Grund für Marianne Hertner, diplomierte Bibliothekarin und kantonale Beauftragte für Schul- und Gemeindebibliotheken des Kantons Solothurn, sich das vielgepriesene Bibliothekswesen im zweisprachigen Kanada genauer anzuschauen und dort Impulse und Anregungen für ihre Arbeit zu holen. Zehn Wochen lang war die Oltnerin im vergangenen Herbst vor Ort, hauptsächlich in Bibliotheken und Schulen der 548 000 Einwohner zählenden Stadt Vancouver.

Die Bibliothek ist für den Leser da

Der erste ihrer «Studien»-Orte war die 1869 gegründete Vancouver Public Library (VPL). Diese öffentliche Bibliothek ist die drittgrösste Kanadas. Sie verfügt über 2,5 Mio. Medien in 22 Sprachen. Zusammen mit der Hauptbibliothek versorgen 20 Zweigstellen die Einwohner der Stadt mit Informationsträgern. Hertner beeindruckte hier vor allem der Geist, welcher in der Bibliothek herrscht. Hier lautet die oberste Maxime: «We serve the community – wir sind für die Gemeinschaft da». «Die Leser sind hier wichtiger als die Medien. Das ist auch daran ersichtlich, dass ein besonderer Bibliotheks-Dienst existiert, der als mobiler Service durch das Bibliothekspersonal die Leute in ihrem Quartier besucht», berichtet Hertner.

Soviel «Service public» kostet natürlich auch einiges, entsprechend beeindruckend sind die Zahlen: Die VPL verfügte 2005 über ein Budget von 39,5 Mio. CAD, wovon die Stadt Vancouver allein 33 Mio. beisteuerte. Beachtlich ist auch, dass im letzten Jahr 51 Prozent aller Einwohner der Stadt Medien ausliehen und die 6600! Programme der Bibliotheken nutzten. Täglich besuchen rund 24 000 Menschen die Bibliothek, deren Benutzung für alle «Vancouverites» gratis ist. Bemerkenswert war für die Bibliothekarin Hertner: Die Bibliothek ist sieben Tage pro Woche geöffnet, und zwar von 10 bis 21 Uhr. Seit 1970 existiert in der westlichen kanadischen Provinz British Columbia das so genannte Teacher Librarian System, welches als Grundstein für den Erfolg der Leseförderung in Kanada angesehen werden kann.

Ein Programm, welches Marianne Hertner besonders kennen lernen wollte.

Zu Besuch in der Schule

In diesem Schulsystem entscheidet die Schulleitung innerhalb ihres Personalpools selbstständig über die Pensendotation eines so genannten Teacher Librarian (TL) – einer Fachperson, die als Lehrer und Bibliothekar aktiv bei der Unterrichtsgestaltung der einzelnen Klassen beigezogen wird und beteiligt ist. «Pro 300 Schüler wird eine 100-prozent TL-Fachperson empfohlen», konnte Hertner in Erfahrung bringen, und da in Kanada der Unterricht meist ohne spezielle Lehrmittel durchgeführt wird, sondern sich die Schüler aus den vorhandenen Medien-Quellen der Schulbibliothek ihr Wissen aneignen müssen, sei Unterstützung durch diese spezielle Lehrperson zusammen mit dem Lehrer wichtig.

Marianne Hertner hat erfahren, dass im Unterricht sehr viel Wert darauf gelegt wird, dass die Schüler das Gelesene in ihren eigenen Worten wiedergeben. «Tell it in your own words», habe sie immer wieder gehört. Für je drei Wochen konnte die Oltnerin im Unterricht in zwei verschiedenen Primarschulen mit dabei sein und sich gar hin und wieder auch aktiv in den Unterricht einbringen, indem sie zum Beispiel über das Leben in der Schweiz berichtete. In beiden Schulen, so erzählt Hertner weiter, sind die Bibliotheken baulich zentral gelegen, und es herrsche stets reger Betrieb von morgens bis abends. Hertner konnte sich davon überzeugen, dass der viel gehörte Ausdruck «the School Library is my classroom» in Kanada tatsächlich stimmt.

Unterricht ohne Bibliothek undenkbar

Der Aufenthalt in Kanada wirkt bei der kantonalen Beauftragten für Schul- und Gemeindebibliotheken nachhaltig. «Was mich besonders beeindruckte, war die ausgeprägte Benutzerorientierung der Bibliotheks-Verantwortlichen gegenüber ihrer multikulturellen Leserschaft. Neue Ideen werden pragmatisch ausprobiert und angepasst. Die Bibliothek ist hier ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Lebens.» Einen ebensolchen Raum nehmen die Schulbibliotheken in Kanada ein. «Ohne sie wäre der Unterricht gar nicht denkbar. Die kanadischen Schüler und Lehrer konnten kaum glauben, dass dies in der Schweiz nicht überall so ist. Bücher und Geschichten sind in Kanada Gegenstand von Pausengesprächen.»

Leseförderung schon bei Babys

Herausragend ist die Tatsache, dass in Kanada bereits Leseförderungsprogramme für Kinder von 0 bis 3 Jahren angeboten werden. Die Gründe für diese Vorgehensweise sind in den amerikanischen Forschungsergebnissen zur frühkindlichen Hirnentwicklung zu suchen. Zur Geburt eines Kindes schenkt eine Bibliothek den Eltern bereits in der Klinik eine Tasche gefüllt mit Bilderbüchern, CDs und Büchern mit Kinderliedern und -reimen. Ebenfalls wird auf die Angebote der Bibliothek hingewiesen.

Seit 1986 besteht das Programm «Mother Goose» für Mütter und ihre Babys bis 24 Monate. Dabei treffen sich Mütter oder Väter mit ihren Kindern einmal pro Woche

zum Geschichtenerzählen, Liedersingen und Reimeaufsagen. Ein weiteres Programm heisst «Man in the Moon». Dieses spricht ausschliesslich die männlichen Bezugspersonen der Kinder bis 18 Monate an. Es soll den Kindern helfen, früh mit ihren männlichen Bezugspersonen Kontakt aufzubauen, und den Männern pädagogische Fähigkeiten im Bereich des Lesens vermitteln. Auch ein solches Treffen findet einmal pro Woche statt. Frauen sind ausgeschlossen, und der Kurs wird durch einen Mann geleitet.

Einen wichtigen Aspekt bei der Bibliotheksarbeit in Kanada nimmt der Bereich «Storytime» ein. Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden speziell als Storytellers ausgebildet und führen so genannte «Drop in»-Programme für alle Generationen durch. Jedermann kann ohne Voranmeldung und völlig individuell zu diesen «Erzähl-Stunden» in die Bibliothek kommen. Diese auch mehrsprachig durchgeführten Nachmittage sind sehr beliebt und führen zu einer starken Beziehung von Eltern, Kindern und dem Bibliothekspersonal. Vielfach werden in der «Storytime» saisonal aktuelle Themen aufgegriffen wie Halloween oder Thanksgiving. «Mich beeindruckten diese Nachmittage sehr», erzählt Marianne Hertner darüber. «Auch schon Babys hörten über längere Zeit ganz aufmerksam zu.» (FRB)